

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. —
Halbjährig . . . 10 —
Vierteljährig . . . 5 —
Monatlich . . . 1 — 70
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 —
Einzelne Nummern 10 Pf.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 —
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Subskription
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 12 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 43.

Hermannstadt, Donnerstag den 21. Februar 1901.

117. Jahrgang.

Wie steht es in Südafrika?

Niemand wird dem englischen Kriessamt seine Hochachtung versagen, so weit es sich um die Organisation des Nachrichtendienstes handelt. In den fünfzehn Monaten, die der südafrikanische Krieg bereits dauert, hat das englische Kriessamt schon über so viel glänzende Siege der Engländer und über so ungeheure Verluste der Buren berichtet, daß diejenigen Buren, die überhaupt noch am Leben sind oder gar gegen die Engländer kämpfen, einfach respectwidrig handeln. Auch jetzt wieder sind die Nachrichten vom Kriegsschauplatz rosenroth gefärbt. Die Engländer rücken allenthalben vor und die Buren weichen überall zurück. Dazwischen freilich hört man von verlustreichen Kämpfen der Engländer, von in die Luft gesprengten Eisenbahnzügen, von weggenommenen Convois und ähnlichen Scherzen mehr, die mit den Nachrichten von der angeblich glänzenden Lage der Engländer in schärfem Contrast stehen.

Aber wer gibt heute überhaupt noch etwas auf die Kriegsberichterstattung der Engländer, die ja leider über das Monopol des Nachrichtendienstes verfügen? Ist es doch charakteristisch, was die Engländer seit nahezu einem halben Jahre über die sogenannte Jagd auf Dewet zusammengetragen haben, die sehr stark an die berühmte Kneißel-Jagd im bayerischen Hochwald erinnert. Wie oft ist nicht Dewet schon so „eingeschlossen“ gewesen, daß das englische Kriessamt bereits in alle Welt hinaus drabete, morgen werde zum unwiderstehlich letzten Male das prächtige Schauspiel der Gefangennahme Dewet's stattfinden. Aber dieses Schauspiel mußte infolge des Hauptdarstellers Dewet so oft verschoben werden, bis Dewet unterdessen in der Kapcolonie anlangte, von der er eben fern gehalten werden sollte, und wo er den Engländern jedenfalls mehr zu schaffen macht, als das englische Kriessamt in seinen offiziellen Darstellungen zugibt.

Freilich wird man sich darüber keinen Täuschungen hingeben dürfen, daß die Hoffnung der Buren, einen allgemeinen Aufstand der Afrikaner zu entfachen, allem Anschein nach gescheitert ist. Offenbar ist dieser Versuch von den Buren ein Jahr zu spät gemacht worden und die Mehrzahl der Kap-Buren hält heute bereits die Sache der Buren für zu aussichtslos, um Besitz und Leben für sie zu wagen. Aber immerhin wird man annehmen dürfen, daß es den in die Kapcolonie eingedrungenen Buren-Abteilungen gelungen ist, 10.000 Afrikaner und mehr um ihre Fahnen zu versammeln. Und das ist immerhin ein ganz beträchtlicher Zuwachs. Gelingt es den Buren, sich noch einige Monate in der Kapcolonie zu halten, so kann man, besonders auf Grund der Popularität, die der wackeren Dewet bei den Afrikanern genießt, darauf rechnen, daß sich der Zerlauf zu den Fahnen der Buren noch ganz erheblich verstärkt. Der Haupterfolg des Einbruches der Buren in die Capcolonie besteht aber darin, daß sie dadurch die Engländer gezwungen haben, einen Teil ihrer Truppen aus den Republiken herauszuziehen, wodurch die dort kämpfenden Buren Luft bekommen haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man nunmehr auch bald in den Republiken von einer verstärkten Thätigkeit der Buren zu hören bekommen.

Ohne einem unberechtigten Optimismus zu huldigen, kann man doch sagen, daß angesichts der Kriegslage in Südafrika noch keineswegs ein

Grund vorliegt, die Sache der Buren als verloren zu betrachten. Bricht sich doch auch in England allgemach die Erkenntniß Bahn, wie bedenklich die Lage in Südafrika für England ist. In der December-Tagung des englischen Parlaments erklärte Herr Chamberlain prophetisch, daß beim Zusammentritt der nächsten ordentlichen Tagung der Krieg in Südafrika radical beendet sein würde. Jetzt ist dieser Zusammentritt erfolgt, aber in seiner Thronrede zur Parlaments-Eröffnung mußte König Eduard wehmüthig eingestehen: „Der Krieg in Südafrika ist noch nicht beendet!“

Das ist er in der That noch nicht und er wird hoffentlich nicht beendet werden, bevor die Engländer sich zu dem Motto bekennen: „Der Klügere gibt nach!“ Die Engländer hätten allen Anlaß hierzu, denn die Opfer, die der Krieg verschlingt, sind ungeheuer und dieser Krieg ist der verlustreichste, den England seit Jahrhunderten geführt hat. Noch schwerer aber, als die Verluste an Menschenleben dürften für die Engländer, bei denen ja das Geld die Hauptrolle spielt, die finanziellen Verluste wiegen. Hat doch der Krieg bereits jetzt über 1400 Millionen Mark gekostet und muß man sich doch schon heute in England darüber klar sein, daß, wenn das Burenland wirklich einmal erobert werden sollte, dieses alsdann nicht viel mehr, als eine Wüste sein wird.

Vielleicht könnte die „Friedensliebe“, die sich jetzt in England in wachsendem Maße geltend macht, sehr wesentlich gesteigert werden, sobald die in Kapstadt ausgebrochene Pest weiter um sich greift, was keineswegs unwahrscheinlich ist. Aller Voraussicht nach ist der Umfang der Epidemie schon jetzt größer, als amtlich zugegeben wird, denn man weiß ja, daß England auf diesem Gebiete stets einem sträflichen Vertuschungs-System gebuldigt hat. Jedenfalls ist es klar, daß ein Umsichgreifen der Seuche die Kriegsführung der Engländer nahezu völlig unterbinden würde, denn das durch Ueberanstrengung, mangelhafte Verpflegung und epidemische Krankheiten zerrüttete englische Heer würde einer Pestepidemie keine Widerstandskraft mehr entgegenbringen können.

Die Frage der Hinrichtung des Prinzen Tuan.

Die Frage der Todesstrafe für die kaiserlichen Prinzen Tuan und den Herzog Lan bildet noch immer die pièce de résistance der Friedensverhandlungen in Peking. Der französische Gesandte Richon hat zur Unterstützung dieser Forderung namentlich auf einen Präcedenzfall hingewiesen, wonach in den 60-er Jahren des vorigen Jahrhunderts ein Prinz hingerichtet worden sei. Die „Dial. Corr.“, welche bekanntlich inspirirt chinesische Ansichten wiedergibt, betritt, daß es sich um einen Präcedenzfall handle, und faßt nochmals die Gründe zusammen, aus denen die chinesische Regierung zur Hinrichtung des Prinzen Tuan ihre Zustimmung nicht geben könnte. Die Correspondenz schreibt:

„Die Beweggründe zur Hinrichtung der Prinzen vor vierzig Jahren, unmittelbar nach dem Tode des Kaisers Hienfong (worauf von den Vertretern der Mächte als Präcedenz zur Begründung ihrer Forderung, die schuldigen kaiserlichen Prinzen auch jetzt mit dem Tode zu bestrafen, zuletzt hingewiesen wurde), waren in der That ganz anderer Art wie die Verbrechen, wegen welcher auch jetzt die Todesstrafe gegen die kaiserlichen Prinzen von den Mächten gefordert wurde. Jene Prinzen, welche der kaiserlichen Familie gar nicht angehörten und nur den erblichen Titel und Rang von Prinzen hatten, waren Rebellen gegen die legale Thronfolge und gegen den Regentenschaftsrath des minderjährigen Kaisers Lungtschi,

des einzigen Sohnes des Kaisers Hienfong. Dieser Gesandtschaftsrath bestand damals aus der noch lebenden Kaiserin-Witwe und Regentin, als leiblicher Mutter des Kaisers Lungtschi, aus der vor etwa sieben Jahren verstorbenen ersten (kinderlosen) Gemahlin des Kaisers Hienfong und aus dem bekannten, Ende Mai 1898 verstorbenen fremdenfreundlichen großen Staatsmanne und Bruder des Kaisers Hienfong, dem (sechsten) Prinzen Lung. Und dieser Regentenschaftsrath hat auch jene Prinzen als Rebellen gegen die kaiserliche Familie, zum Schutze der legalen Herrschaft, ohne jede Gemüthsung von außen, hinrichten lassen, während hier fremde Mächte die Hinrichtung von kaiserlichen Prinzen fordern, die allerdings schwere Verbrechen begangen haben, zu welchen sie sich aber nach chinesischer Auffassung aus patriotischen Gründen und zum Schutze der Dynastie und der Chinesen hatten verleiten lassen.

Es war also von den Vertretern der Mächte in Peking un schwer voranzusehen, daß sich der chinesische Thron niemals zu der Hinrichtung der kaiserlichen Prinzen, insbesondere des Prinzen Tuan, bereit finden wird, dessen verstorbener Vater, als der fünfte Prinz (Prinz Tun) in der Descendenz zur Thronfolge unmittelbar nach dem Kaiser Hienfong, als dem vierten Prinzen rangirte, so daß durch die Designirung des Sohnes des Prinzen Tuan, also des Enkelkinds des fünften Prinzen zum Thronfolger die natürliche und berechtigte Thronfolge wieder hergestellt ist, welche bekanntlich durch die von der noch lebenden Kaiserin-Regentin seinerzeit gewaltsam bewirkte Erhebung des jetzigen Kaisers Kwangju, als Sohnes des siebenten Prinzen, auf den Thron durchbrochen worden war. Jedenfalls war es ein Unding und ganz widersinnig, die Todesstrafe für den Prinzen Tuan zu fordern und seinen Sohn als Thronfolger zu belassen. Selbst angesichts der Meldung, Liung-Tschang hätte an den chinesischen Hof telegraphirt, die Weigerung des Prinzen, „den über die Würdenträger verhängten Todesurtheilen zuzustimmen, sei von der höchsten Gefahr für die Dynastie selbst“, glauben wir nicht, daß der chinesische Hof auch alle diese Todesurtheile gutheißen würde. Allenfalls möchten wir es wenigstens nicht unterlassen, nochmals unseren entschiedenen Zweifel darüber Ausdruck zu geben, als würden diese Todesurtheile jene heilsame Wirkung auf das fremdenfeindliche Chinesenthum ausüben, welche sich davon die Mächte versprechen. Der erste, einschüchternde Eindruck würde sich, wie wir bereits früher eingehend darlegten, bald wieder verflüchtigen, aber der Haß gegen die Fremden würde bleiben und sich mit der Zeit schon in noch verärgerterem Maße äußern!“

Die Correspondenz schlägt dann vor, die schuldigen Prinzen zur Verbannung nach Europa oder nach Amerika zu verurtheilen, wo sie ihren Fremdenhaß ablegen und durch geeignete Behandlung zu Aposteln der abendländischen Cultur nach ihrer Rückkehr in ihr Vaterland könnten. Dieses Mittel erscheint uns wenig probat. Der Haupteinwand dagegen ist aber, daß jeder Verzicht auf die Forderung der Todesstrafe von dem chinesischen Volke als ein Zeichen der Schwäche der fremden Mächte aufgefaßt werden würde.

Dafür ist ein anderer Vorschlag derselben Correspondenz beachtenswerth. Derselbe weist auf eine schwere Unterlassungssünde der Mächte hin. Es habe bisher noch nichts davon verlautet, daß die Mächte die posthume Rehabilitirung des als Märtyrer seiner fremdenfreundlichen Gesinnung schmachvoll hingemordeten Sü-Ching-Cheng, des langjährigen Gesandten und Botschafters in Berlin, Petersburg, Paris etc. gefordert hätten, wodurch wenigstens von der hinterbliebenen unglücklichen Familie des Hingemordeten die entsetzende Schmach, die auf ihr durch diese Hinrichtung ihres Familienoberhauptes lastet, genommen würde. Es ist dies eine Ehrenpflicht sowohl Rußlands, wie Deutschlands und auch Frankreichs. Ebenso haben die Mächte unverweilt für die posthume Rehabilitirung Tschang-Yin-Huan's, des in seinem Verbannungsorte in Turkestan gleichzeitig mit Sü hingerichteten vormaligen chinesischen

Feuilleton.

Das Haus der Thränen.

Criminal-Roman von Ernst v. Waldow. (48. Fortsetzung.)

Einer der Beisitzer, eine lange, hagere Gestalt, erhob sich hinter dem Gerichtstische und sprach, zum Präsidenten gewendet: „Ich kann die Aussage des Herrn Zeugen bestätigen, denn ich stand nahe genug, um das Wort „Blutgeld“ zu vernehmen.“

Ein Flüßtern lief durch den Saal, Aller Blicke wandten sich dem Angeklagten zu, sein Antlitz war jedoch so ruhig und unbewegt, als sei es aus Marmor gemeißelt.

Indessen wandte sich der Präsident wieder zu Lucian, der ein Lächeln des Triumphes über den Erfolg seiner belastenden Aussage kaum unterdrücken konnte. So ungern er hierher gekommen war, jetzt freute er sich dessen, denn seine Nache an Roderich und Angelica war so vollständig, wie er nie zu träumen gewagt hätte.

Roderich, ein verurtheilter Mörder, sie, die Stolze, Unnahbare, das Weib eines Sträflings oder die Witwe eines Gehentken!

„Es erscheint seltsam,“ fuhr der Präsident fort, „daß Sie, Herr Baron, ein Verwandter des Angeklagten, auf dessen Ehre bisher noch kein Flecken gehaftet, sogleich Ihren Verdacht auf Graf Landskron geworfen, noch bevor Jener die ihn belastende Aeußerung gethan hatte. Welche Gründe leiteten Sie dabei?“

Lucian, ohne aus der Fassung zu kommen, versetzte sogleich: „Für's Erste war mir der traurige Familienzwist und ferner der rachsüchtige und energische Charakter meiner Stiefmutter bekannt, die geschworen hatte, die ihr verhasste Heirat zu stören und sollte es durch einen in der Kirche zu verursachenden Scandal geschehen. Dann erzählte mir auch der Diener Ambrosius, daß Graf Roderich die einzige Person

gewesen sei, welche das Haus meiner Stiefmutter betreten habe, dieses Haus, das erwiesenermaßen gänzlich isolirt gelegen und so wohl verwahrt ist, daß es unmöglich erscheint, ein Raubmörder könne daselbst einbringen.“

„Gestatten Sie mir, Herr Präsident,“ sprach, sich erhebend, Adolf Sternwald, „daß ich dem Herrn Zeugen einige Fragen vorlege?“

„Gewiß!“

Jetzt wendeten sich sowohl Lucian's Blicke, als diejenigen der Geschworenen der Bank des Angeklagten zu, hinter der des Verteidigers Platz sich befand.

Hoch aufgerichtet stand Sternwald da, seinen Nebenbuhler mit forschendem Blicke messend, ehe er den Mund öffnete, um seine Fragen auszusprechen.

XXX.

Die Fragen des Verteidigers.

„Herr Baron Friedheim,“ begann Sternwald mit klarer, im ganzen Saale vernehmbarer Stimme, „Sie wählten eben eine schwere Anklage auf das Haupt meines Klienten, welche Sie damit begründeten, daß Sie die Behauptung aufstellten, das Haus an der Wölferbaustei sei völlig isolirt und so gelegen, daß es eine Unmöglichkeit gewesen wäre, dort ungesehen einzudringen.“

„Dies behaupte ich auch jetzt noch.“

„Sie sind der Einzige, Herr Baron, welcher auf diese Frage eine klare und genaue Antwort ertheilen kann als Besitzer der anderen Hälfte jenes Hauses, das nach dem Tode Ihres Herrn Vaters in der Weise zwischen Ihnen und Ihrer Frau Stiefmutter getheilt worden ist, daß zwei Wohnungen, eine jede mit einem besonderen Eingange versehen, entstanden.“

„In der That, diese Theilung, welche sowohl in meinem, als auch in meiner Stiefmutter Vortheil lag, ließ sich mit ziemlicher Leichtigkeit

herstellen. Die Thüren meiner Zimmer oben im Corridor wurden einfach zugemauert und auch der Bodenraum abgetrennt.“

„Und es ist factisch unmöglich, von Ihrer Wohnung aus diejenige zu betreten, welche die Baronin von Friedheim innehatte.“

„Ganz unmöglich,“ sagte Lucian leichthin, „wenn Sie übrigens sich genau darüber informieren wollen, so wenden Sie sich an den Stadtbaumeister Mohr, dem damals der Umbau anvertraut worden ist, er wird Ihnen am besten auf Ihre Fragen Antwort geben können.“

„Dies bezweifle ich, Herr Baron.“

Lucian zuckte die Achseln, ohne eine Antwort zu geben.

„Haben Sie noch weitere Fragen an den Herrn Zeugen zu richten?“ fragte der Präsident etwas ungeduldig.

„Allerdings, Herr Präsident, bei der Wichtigkeit der Angelegenheit für meinen Mandanten steht mir zu, dieselbe gründlich zu erörtern. Denn es liegt auf der Hand, daß in dem Augenblicke, wo die Möglichkeit gegeben ist, daß jenes Unglückshaus auf der Wölferbaustei auch noch von einer anderen Seite hat betreten werden können, als durch die Haupteingangspforte, das künstlich aufgerichtete Gebäude der Schuldbeweise gegen den Angeklagten einem Kartenhause gleich zusammenfällt.“

„Aber diese Möglichkeit ist nicht vorhanden, wie ich Ihnen schon erklärte,“ fiel Lucian in überlegenem Tone ein, „es führt eben kein Weg von meinem Hause in dasjenige meiner verstorbenen Stiefmutter.“

„Auch nicht durch den Wandstrank in Ihrem Arbeitszimmer, Herr Baron?“ fragte Sternwald, die Arme unterschlagend und einen durchbohrenden Blick auf Lucian richtend, der wie vernichtet unter dem Gasstrahl leuchtete, wo er sich just befand, stehen blieb und den Verteidiger wie entgeistert anstarrte.

Die Worte Sternwald's, das Benehmen Friedheim's, kurz die ganze Situation machte eine mächtige Wirkung — auch im Zuschauertraum.

Diejenigen, welche vom langen Zuhören schon etwas müde geworden waren, fuhren auf; ein berühmter Anwalt, der in dem für die Anwaltschaft bestimmten Raum zuhörte, pugte die Gläser seines goldenen Kneifers, um besser sehen zu können, und murmelte:

Gefandten in Washington und nachmaligen außerordentlichen Botschafters bei dem 60-jährigen Regierungsjubiläum der Königin Victoria in London, sowie für eine eben solche Rehabilitierung aller übrigen wegen ihrer Fremdenfreundlichkeit hingerichteten Würdenträger einzutreten!

**Eine neue Jagd auf Dewet.**

Abermals machen die Engländer von allen Seiten Jagd auf den General Dewet. Nach einer Meldung aus Colesberg überschritten die Buren am 9. Februar den Orangefluß bei Handdrift und nahmen in der Richtung auf Philippstown eine ausgedehnte Stellung ein. 200 Colonialtruppen stießen am 13. d. mit 1500 Buren zusammen, behaupteten jedoch ihre Stellung, bis sie von den australischen Truppen unter Oberst Plumer Verstärkungen erhielten. Der Feind wurde erst langsam zurückgedrängt, befand sich am 14. d. in vollem Rückzug gegen Westen und wird jetzt von Oberst Plumer verfolgt.

Die „Daily Mail“ meldet aus Houtkraal vom 15. d.: General Dewet ging gestern Nacht zwischen Houtkraal und Potfontein über die Eisenbahn, wobei er zwei Durchlässe zerstörte. Er hat 1200 Mann und einige Geschütze bei sich. In seiner Begleitung befindet sich Präsident Steyn. Der Dewet verfolgende Oberst Plumer nahm ihm einen großen Theil seiner Munitionscoronne und eine Maximkanone fort. Die Obersten Plumer, Henniker und Crabbe sind in ständiger Fühlung mit Dewet. Crabbe nahm ihm 14 Wagen und einige Gefangene ab. Bevor Dewet den Orangefluß überschritt, benachrichtigte er die Burghers, daß Herzog, der als Präsident beider Republiken fungire, bei Paarl mit 4000 Mann stehe.

Nach einer Depesche aus Cradock hat eine Abtheilung von 50 Buren am 14. d. 10 Meilen von dort einen Transport von 70 Pferden weggenommen, welche für die englischen Truppen bestimmt waren. Gleichzeitig setzen die Buren ihre Angriffe gegen Eisenbahnzüge fort. Einem Privatbriefe zufolge haben die Buren viermal Bahnzüge bei Edenburg in die Luft gesprengt. Beim letzten Mal verloren sie durch Schüsse, welche aus einem englischen Panzerzuge abgegeben wurden, 12 Tode und Verwundete. Auch in Transvaal sprengten die Buren zwischen den Stationen Vaal und Grevlinghad einen Arbeitszug in die Luft. Der dem Arbeitszug folgende gepanzerte Zug eröffnete das Feuer; zwei Buren wurden getödtet. Nach einer Depesche aus Kapstadt hat der englische General Smith Dorrien Amsterdam befehligt.

Ein Mitarbeiter der „Daily Mail“, der eine Unterredung mit dem Präsidenten Krüger hatte, die demnächst in dem Blatte veröffentlicht werden soll, berichtet hierüber schon jetzt Folgendes: Präsident Krüger hat sich dahin geäußert, daß der Empfang, der ihm in Europa zu Theil geworden, für ihn eine große Enttäuschung gewesen sei. „Was liegt mir an Blumen und schönen Reden,“ klagte der Präsident, „mein Wunsch ist der, daß Europa mich anhört und den Buren Gerechtigkeit widerfahren läßt. Zwei meiner Söhne sind bereits auf dem Felde der Ehre geblieben, zwei andere sind vom Feinde gefangen, und noch zwei sind seit längerer Zeit verschollen. Auch diese werden wohl schon gestorben sein. Einunddreißig meiner Enkel stehen noch im Felde. Wird denn Niemand uns helfen?“

**Antijemittische Hetze.**

An verschiedenen Stellen von Paris wurden Zettel verteilt, die offenbar aus jenen Druckereien der Assumptionisten-Parres stammen, die ehemals für die Jesuitenjünglinge die kleinen Zettel: „Mori aux Juifs! Français! N'achetez rien aux Juifs!“ lieferten, die lange Zeit hindurch die Anstandsordnungen der großen Boulevard's verunreinigten. Das neueste Product des Erfindungsgeistes der reactionären Hölzer lautet: „20 Milliarden zu verteilen an die Socialisten, die Collectivisten, die Journalisten, die Anarchisten und andere Schwärmer. Gesicherte Ruhe für die alten Tage. Man stelle sich täglich von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends 21, Rue Lafayette, Paris, vor. NB. Wer zuerst kommt, wird am besten bedient.“ — Die angegebene Adresse ist die des Hauses Rothschild, das die Clericalen mit großer Beharrlichkeit gegen die „armen“ Congregationen auspielen, denen nur eine einzige, kleine Milliarde unbeweglichen Vermögens nachgewiesen werden konnte. Desto freigebiger zeigen sich die Congregationen mit dem Vermögen, das sie der Familie Rothschild zuschreiben, und das sie auf 20 Milliarden veranschlagen. Auf etliche Milliarden, d. i. Tausende Millionen Francs, kommt es den clericalen Heßern nicht an, wenn sie dadurch nur den Böbel gegen die jüdischen Finanziers — die anderen kommen dann von selbst an die Reihe — aufreizen und die Aufmerksamkeit von den Congregationen ablenken können, die es nicht gern sehen, wenn man sich mit ihren Willküren beschäftigt.

**Das rumänische Ministerium Carp**

bleibt im Amte, nachdem es Cantacuzene nicht gelungen ist, ein conservatives Concentrationsministerium zu bilden. Da Cantacuzene selbst dem Könige den Rath gegeben hat, die Demission Carp's nicht anzunehmen, glaubt man, daß eine Verständigung Carp's mit den Conservativen in Sachen der Steuerprojecte stattfinden wird. Dieser Verständigung stehen aber noch Schwierigkeiten im Wege. Während Carp z. B. die Grundsteuer von 5

„Boß Tausend, der kleine Sternwald hatte also doch einige Trümpfe in seinen Karten, die er erst jetzt auspielt.“

Allmählich kam Leben und Bewegung in Lucian. Er fuhr sich mit der Rechten durch die üppigen Locken und sagte mit einem Verjuche, zu lächeln: „Das soll wohl ein Scherz sein, Herr Doctor?“

„Eher alles Andere, und wenn Sie, Herr Baron, eine Erklärung verweigern, stelle ich im Interesse meines Mandanten den Antrag, daß eine Gerichts-Commission in Begleitung einiger Sachverständigen sich in das Haus des Barons von Friedheim begeben, um droben im Oberstod in dessen Schreibzimmer den Schrank zu untersuchen, welcher sich gegenüber dem Kamin befindet.“

„Und ich werde mein Hausrecht gebrauchen und es nicht leiden, daß Fremde bei mir eindringen, um eine Hausdurchsuchung zu halten, wie man dies bei einem verdächtigen Menschen thut. Noch einmal erkläre ich, auf meinen Zeugnisd hin, daß meines Wissens sich kein Zusammenhang zwischen den beiden, jetzt getrennten Häusern befindet.“

Wenn Lucian geglaubt hatte, durch seine energische Haltung den Sturm zu beschwören, der das Schiffelein seines Glückes noch im Hafen mit dem Scheitern bedrohte, so irrte er; der Präsident wendete sich zu ihm und sagte in erstem Tone: „Es ist mir bekannt, Herr Baron, daß es in vielen alten Häusern, zumal in denen, welche einer Stadt angehören, die früher Festung gewesen ist, derlei Verstecke, geheime Gänge und so weiter gibt, deren Geheimniß ängstlich gehütet wird. Wenn nun wirklich, wie die Vertheidigung behauptet, ein solches geheimes Versteck existirt, so begreife ich Ihren Widerwillen, hier öffentlich ein Geheimniß zu enthüllen, das nur Ihnen allein bekannt ist.“

„Verzeihen der Herr Präsident,“ fiel Sternwald ein, „das Geheimniß jenes Schrankes ist außer mir auch noch einer anderen Person bekannt, die ich mir erlaube, als Zeuge vorzuschlagen.“

Lucian's Wangen wurden leichenfahl, ein Schwindelanfall ergriff ihn, unwillkürlich sah er sich nach einer Stütze um. Dies Verhalten war denn doch so auffallend, daß selbst der Präsident und die Beisitzer des Gerichtes aufmerksam wurden.

(Fortsetzung folgt.)

auf 6 pCt. erhöhen wollte, wollten die reichen Grundbesitzer nur 5 pCt. zugestehen, dagegen 2 1/2 pCt. auf die Gehälter der Angestellten wälzen. Nun besteht schon eine Abgabe von 5 pCt. auf die Gehälter der Angestellten, es sind in diesem Jahre die Gehälter überdies um 5 pCt. gekürzt worden. Man nimmt weiter 10 pCt. für den Pensionsfonds der Beamten, und nun muß man den Letzteren eine abermalige Abgabe von 2 1/2 pCt. zu. Dabei haben die Beamten auch alle anderen Steuern, die jeder Staatsbürger zahlt, zu tragen. Dies konnte Herr Carp nicht zugestehen. Ein zweiter Punct, über welchen Differenzen bestehen, ist die Gewerbesteuer, die man als Patentsteuer bezeichnet. Diese ist schon seit langem reformbedürftig. Denn es kommt unter der Herrschaft dieser Steuer vor, daß Advocaten, Architekten, Aerzte, Ingenieure, deren Einkommen oft bis in die Hunderttausende geht, nur 100 bis 140 Francs Steuern pro Jahr zahlen, während andere unverhältnißmäßig hoch belastet werden. Carp wollte nun die untersten drei Classen dieser Steuer, welche die Gewerbetreibenden mit geringen Einkünften umfassen, unverändert lassen, dagegen die drei ersten Classen mit einer Steuer von 5 pCt. des Einkommens belegen. Die conservative Opposition vermochte sich aber auch mit diesem Plane bis jetzt nicht zu befreunden.

**Cecil Rhodes — gegen den Burenkrieg.**

Das Londoner Finanzblatt „Investors Review“, das stets den Krieg gegen die Buren mißbilligt hatte, theilt eine Aeußerung von Cecil Rhodes mit, wonach dieser schon seit mehreren Wochen die Fortsetzung des Krieges für zwecklos halte. Rhodes soll geäußert haben: „Lord Roberts hat unglückliche Fehler gemacht. Jedesmal, wenn der Augenblick da war, um die Macht der Buren zu brechen, verfiel er in eine Zügellosigkeit, die den Buren Zeit gab, sich von neuem zu sammeln. Nach der Gefangennahme Cronje's hätte Roberts in acht bis zehn Tagen in Johannesburg und Pretoria sein können. Damals würde sich die Transvaalregierung sofort unterworfen haben. Als er dann endlich in Pretoria einrückte, blieb er wieder zwei Monate unthätig, und das Schlimmste war, daß er nach der Einnahme von Komatipoort abermals für viele Wochen den Buren Zeit zur Sammlung ließ. Dadurch wurde der ganze Feldzug verdoeben und jetzt würden noch zwei Jahre nöthig sein, um die Buren völlig zu unterwerfen. Dies aber wird das englische Volk nicht aushalten, und deshalb ist es besser, man sucht einen leidlichen Frieden; ehe noch durch die Unfähigkeit unserer Generale das ganze Land verwüstet und alle Minen zerstört werden.“

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 20. Februar.

In seiner Sitzung am 10. d. hat der Sächsisch-Central-Ausschuß die nachstehende Zuschrift an seinen gewesenen Präsidenten Dr. Karl Wolff zu richten beschloffen:

„Hochverehrter Herr und Freund! Der Centralausschuß der sächsischen Volkspartei hat in seiner heutigen Sitzung mit tiefem Bedauern die Niederlegung Ihres Amtes eines Präsidenten dieses Ausschusses, zu der Ihre angegriffene Gesundheit Sie nöthigt, zur Kenntniß genommen und damit Ihrem Wunsche um Enthebung von dieser Arbeit willfahrte.“

Der Ausschuß fühlt sich aber vor Allem gedrängt, Ihnen aus vollem Herzen den Dank auszusprechen für die an Opfern und an Erfolgen so überaus reiche Arbeit im Dienste des Volkes, die mit Ihrem Namen für immer verbunden ist. Wir wären es nicht werth, unter Ihrer Führung fast ein Menschenalter die Leiden und den Stolz des Kampfes um die besten Güter unseres Volksthum's geführt und getragen zu haben, wenn dieser Dank nur in vorliegenden Worten und nicht in dauerndem Erwerb für unser Volksleben bestünde.

Unser Volk rühmt sich, fast zu allen Zeiten Männer gehabt zu haben, die bereit und befähigt waren, das schwankende Schiffelein des Volkes durch Klippen und Brandung hindurchzuführen. Aber Keiner hat so wie Sie die Volksarbeit als Ganzes aufgefaßt, keiner wie Sie, wenn hier eine Schutzwehr fiel, sofort eine neue aufgerichtet, wenn dort der Damm durchbrochen wurde, dahinter einen neuen Wall aufgeführt. Im „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt“ haben Sie, das Erbe des „Wochenblattes“ übernehmend, die Geister zu einigen, die Gemüther auf einen Ton zu stimmen verstanden, als Abgeordneter von höherer Warte Dajeinsrecht und Arbeitsaufgaben unseres Volkes auf dem Boden des Gesetzes vertheidigt und zuletzt die wirtschaftlichen Ziele als Grundlage für die Stärkung dieses Volkes in umfassender Weise als neue Gedanken in's Volk hineingetragen. Aber der führende Gedanke bei all' der Arbeit, die groß genug war, mehr als einem Leben vollen Inhalt zu geben, war immer dieser: im Volke selbst die Tugenden zu erziehen, ohne die auf die Dauer kein Volk sich erhalten kann, Tüchtigkeit und Treue, Pfllichteifer und Selbstlosigkeit, Einordnen in das Ganze, mit der Kraft der Entschagung nicht das eigene, sondern das Glück des Ganzen zu suchen und zu fördern.

Mehr als Worte wirkte auch hier Ihr Beispiel. Denn das Beste, was Sie hatten und gaben, Ihre nimmermüde Pfllichttreue und Ihre hingebende opferreiche Arbeitskraft, sie mußte auf Urtheil und Charakter richtend und beherrschend wirken und wenn wir annehmen dürfen, daß im letzten Menschenalter der Gedanke der Pfllicht unter uns gewachsen und in breitere Kreise gedrungen — so ist Ihre Arbeit mit einer Ursache davon gewesen.

Das größte Opfer, das Sie in aufreibender Thätigkeit Ihrem Volk gebracht haben, ist das der Gesundheit gewesen. Es wäre uns noch unendlich weher um's Herz, wenn wir uns sagen müßten, daß wir für immer auf Ihre weitere Mitarbeit verzichten müßten. Doch wir trösten uns dessen, daß eine Pause — hoffentlich keine zu lange — Ihnen die frühere Kraft wieder geben werde und rechnen darum weiter auf Sie.

Wir aber wollen uns inzwischen aufrichten an Ihrem Bild, wenn uns bange werden will, stärken an dem Gedanken, den Sie ausgesprochen und den Sie uns vorleben:

„Der Deutsche in diesen Landen darf an dem Erfolge seiner Arbeit nicht verzagen; sie schreitet vorwärts, langsam, häufig unterbrochen und reich an Opfern.“

Gott segne und erhalte Sie — und führe Sie bald gesund zur alten Arbeit zurück. Und wenn es gilt, größere Opfer für unser Volk zu bringen, als es schon geschehen, dann möchte es Ihnen und uns vergönnt sein, in der Freundschaft, mit der diese Opfer gebracht werden, ein neues Zeichen dessen zu sehen, daß Sie nicht umsonst gearbeitet, gelebt, gelitten haben.“

In Angelegenheit der Revision des Incompatibilitäts-Gesetzes haben in den jüngsten Tagen zwischen dem Ministerpräsidenten Széll und dem aus dem Präsidenten Ludwig Fest, dem Referenten Julius Rohonyi und dem Mitgliede Emerich Szivak bestehenden engeren Comité des Ausschusses viermal längere Beratungen stattgefunden, in welchen der ursprüngliche Entwurf mehrfach modificirt wurde. Morgen findet in dieser Angelegenheit im Minister-Präsidium eine neuerliche Besprechung statt, in welcher man mit dem materiellen Theile des neuen Incompatibilitäts-Gesetzes fertig zu werden hofft. Die Discussion über den formalen, das Verfahren betreffenden Theil des Gesetzes wird — wie „Pesti Hirlap“ meldet — auf später verschoben. Vorläufig wird nur der auf den materiellen Theil bezügliche Entwurf ver-

vielfältig und unter die Mitglieder vertheilt werden, welche — den bisherigen Dispositionen gemäß — am 26. d. zu einer Plenarsitzung zusammenzutreten werden, um diesen Theil des Entwurfes zu verhandeln.

Wie das „Prager Tzbl.“ erfährt, soll der böhmische Landtag für den 15. April einberufen werden.

Graf Maillé, der Vertrauensmann Don Carlos', schreibt im „Figaro“: Don Carlos habe alle Beziehungen zu dem Grafen von Cajerta, seitdem derselbe nach Madrid gegangen sei und seine Söhne in der alphonstischen Armee dienen lasse, abgebrochen.

Einen an Bestürzung grenzenden Eindruck ruft in Sophia der Schluß eines Leitartikels der „Petersburger Wjesdomosti“ hervor, welcher lautet: Die Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel überhaupt und insbesondere in Bulgarien spigen sich derart zu, daß sie bald die Aufmerksamkeit sämmtlicher europäischen Regierungen auf sich lenken werden.

Das englische Laubuch über die chinesischen Angelegenheiten enthält Depeschen vom 29. Juni bis 30. September 1900. Viele derselben sind bereits aus verschiedenen Darstellungen bekannt geworden. In einer Depesche Salisbury's vom 30. September an den Botschaftssecretär Herbert in Paris wird diesem mitgetheilt, daß Großbritannien dem russischen Vorschlage, die Gesandtschaften aus Peking zurückzuziehen, beizutreten ablehnte, mit dem Hinzufügen, daß keine Regierung dem Vorschlage bedingungslos zustimme. Die große Mehrzahl der Depeschen betrifft hauptsächlich die diplomatischen Unterhandlungen, die vor Eröffnung der Verhandlungen mit der chinesischen Regierung stattfanden, sowie verschiedene Vorschläge der einzelnen Mächte.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus De Nar vom 17. d.: Die Brigade Bruce-Hamilton ist nach einer Reihe von Gewaltmärschen aus Cronstadt hier eingetroffen. Wie daselbe Bureau aus Carnarvon berichtet, sind die Colonnen des Obersten Delisle aus dem Westen dort eingetroffen.

**Stimmen aus dem Publicum.**

Das Leichenbegängniß meines unvergeßlichen Gatten Albert Arz von Straußenburg hat sich durch die allgemeine Theilnahme aus Rath und Fern zu einer erhebenden Ehrung für den theuren Todten und zu nicht genug zu verbandendem Troste für die trauernden Hinterbliebenen gestaltet. So drängt es mich und sei mir gestattet, meinen und der Meinigen tiefgefühlten herzlichsten Dank hier auch öffentlich zu bekunden und denselben insbesondere dem hochlöblichen Landes-Consistorium, den Episcopen und Vertretern des hohen Militärs und den hochw. Schwesterkirchen, den Vertretern der evang. Kirchenbezirke, der beiden evang. Frauenvereine und des hiesigen Musikvereins, den p. t. Behörden der Staats-, Comitats- und Stadtverwaltung, den Corporationen der hiesigen evang. Kirchengemeinde und den Lehrkörpern unserer Schulanstalten auszusprechen.

Ich werde es immer in dankbarem Herzen bewahren, wie der von mir so innig geliebte Todte auf seinem letzten Gange gelehrt worden ist, ich dürfte daraus erkennen, daß der Verklärte nicht umsonst gelebt, da er so vielen und unter diesen den Besten seiner Zeit genug gethan.

Hermannstadt, 19. Februar 1900.

Marie Arz von Straußenburg, zugleich im Namen der Familie.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 20. Februar.

— (Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat den k. r. b. bannauer Bezirks-Stuhlrichter Karl Baternay im Débar, dem dem Leichsrichter Oberstuhlsrichteramt zugetheilten Verwaltungs-Präcipienten Ferdinand Graf in Hermannstadt k. Anwaltschaftsbezirke zum anwaltschaftlichen Functionär, den Vicenotar des Glatz-Gorboer k. Bezirksgerichtes Madar Garam zum ständigen Vertreter des bei demselben Bezirksgerichte angestellten staatsanwaltschaftlichen Functionärs bestellt.

— (Betrachtung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Fogarauer Einwohner Edmund Balogh für den Fogarauer Bezirk des Fogarauer Comitates mit der landwirtschaftlichen Berichterstattung betraut.

— (Bestätigungen.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat unter Zahl 11.131 l. k. die Sitzungen des Alt-Modnauer Bürgervereines, unter Zahl 12.911 l. k. die Sitzungen des Losdorfer Ortsvereines des allgemeinen Frauenvereines der ev. Landeskirche N. B. in den siebenbürgischen Theilen Ungarns mit der Einreichungs-Clausel versehen.

— (Die Hermannstädter Advocatenkammer) verlaublich, daß Advocat Albert Arz v. Straußenburg sen. in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen wurde und zum Curator seiner Kanzlei Dr. Conrad Teutsch, zum Uebergabungs-Commissär Dr. Albert Arz von Straußenburg jun. bestellt worden ist.

— (Lebensmittel-Verfälschungen.) Die „Bud. Corr.“ meldet: Mit Rücksicht auf den Umstand, daß erfahrungsgemäß die bisherigen Verfügungen gegen die immer häufiger vorkommenden Lebensmittelverfälschungen nicht geeignet sind, die sanitären Interessen ausreichend zu schützen, hat sich der Landes-Sanitätsrath veranlaßt gesehen, einen besonderen Gesetzentwurf über Lebensmittelverfälschungen auszuarbeiten, welcher berufen ist, die bisher erfahrenen Mängel vollkommen zu beseitigen. Der Sanitätsrath hat nach langen Studien und nach eingehenden Verhandlungen in seiner letzten Sitzung den Text des Entwurfes endgiltig festgestellt und ihn dem Minister des Innern unterbreitet.

— (Sitzung der Stadtvertretung.) Montag den 25. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Gelübniß-Ablegung der Functionäre der freiwilligen Feuerwehr und Vertheilung der Anerkennungs-Diplome und Dienstzeichen an die activen Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr, welche eine 10-, beziehungsweise 25-jährige Dienstzeit zurückgelegt haben. 2. Licitationsergebnisse. 3. Antrag auf Feststellung der Gehaltsätze zur Anlage von Waisengeldern pro 1901. 4. Antrag auf Einbringung einer Petition wegen Freilassung des des Städtens und Gemeindens gebührenden Antheiles am Reinertrag des staatlichen Schankgeschäftes pro 1898. 5. Antrag auf Ankauf des Hauses Heltauerthor-Biganie Nr. 30. 6. Einschreiten des Andreas Rieger und des Josef und Rudolf Uhl um die Bewilligung zur Erbauung von Wohnhäusern auf der Ganta. 7. Pauschalierung der kleineren Instandhaltungs-Arbeiten in den städtischen Casernen. 8. Antrag in Angelegenheit der Erbauung einer Militärschule. 9. Zuschrift des Comites zur Errichtung des Melanchthon-Denkmal in Bretten um Widmung eines Beitrages für das Melanchthon-Gaus. 10. Antrag der Vertretung der Versicherungs-Gesellschaft „Pbönix“ wegen Versicherung der städtischen Casernen gegen Einbruch. 11. Antrag wegen Feststellung einer Dienst-Uniform für die Polizei-Beamten. 12. Verfügung wegen Vernehmung der Agenten des II. städtischen Thierarztes. 13. Bericht über die Uebernahme der von der Barier Weltausstellung zurückgelangten Gegenstände aus der städtischen Käufkammer. 14. Bericht über die Durchführung der Volkszählung im Jahre 1900. 15. Antrag auf Bewilligung der Remuneration für die Durchführung der Steuer-Conscription. 16. Wahl von 2 Mitgliedern der Stadtvertretung zu Waisenamts-Beisitzern pro 1901. 18. Currentien.

(Widmung.) „Dem Schulfondvereine widmen für die Albert ... Herr Karl und Frau Emma Göbbel zu Gunsten des Mädchenschul-

Statt eines Kranzes auf den Sarg ihres unvergesslichen Cousins, des Landeskirchen-Curators Albert Krz v. Straußenburg widmen Herr Karl und Frau Emma Göbbel zu Gunsten des Mädchenschul-

(Aus der Theater-Kanzlei.) Donnerstag den 21. d. gelangt als Benefice des Operetten-Tenors Herrn Leo Herzfeld „Der Bagabund“, Operette in 3 Acten von M. West und L. Feld,

(Wohlthätigkeits-Abend.) Der unter dem Patronate des siebenbürgisch-ungarischen Kultur-Vereines stehende Hermannstädter ev.-ref. Sängerkor veranstaltet zur Stärkung seines Stammfondes am 23. d. im kleinen Saale des Gesellschaftshauses eine mit Gesang, Declamation und Tanzunterhaltung verbundene Soirée mit folgendem Programm:

(Tanzkränzchen.) Der hiesige Arbeiter-Bildungs-Verein, welcher diesen Feiertag wegen herrschenden Saalmannges nicht zum Tanze kommen konnte, veranstaltet Samstag den 2. März im kleinen Saale des Gesellschaftshauses ein geschlossenes Tanzkränzchen, wozu sich Freunde des Vereines in den Subscriptions-

(Wohlthätigkeits-Concert.) Das Programm zu dem Sonntag den 24. d., 6 Uhr Abends, im Turn-Saale des hiesigen k. ung. Staatsgymnasiums stattfindenden Wohlthätigkeits-Concert des röm.-kath. Altar-Vereines enthält folgende Nummern: 1. „Alföldi bú-suhangok“ von B. Kéler, vorgetragen vom Orchester der Staats-Obergymnasial-Jugend.

(Von einem Hunde gebissen) wurde heute in der siebenten Morgenstunde in der Langgasse der hiesige Einwohner Johann Ungar; derselbe begab sich in's Spital, wo ihm die am linken Arm befindliche Wunde verbunden worden ist.

(Ueberfallen) und zur Erde geworfen wurde gestern Abend um 6 Uhr unter dem Raththurm eine hinter ihrer Dienstinhaberin einen Korb tragende Dienstmagd; auf die Hilferufe der Frau nahmen die drei unbekanntes Burischen Reikhaus.

(Aus dem Gerichtssaale.) Das Siegediner Schwurgericht sprach den Esongader Kaufmann Wilhelm Braun frei, der seine Frau durch einen Stich gefährlich verletzt hat, weil er den Verdacht hegte, daß sie ihm untreu geworden sei.

(Frisinnig geworden.) Der Werscherger Staats-Oberförster Johann M. Haros, welcher in der verfloffenen Woche auf Inspections-Reisen sich befand, ist in Rejchiza irrsinnig geworden und mußte in Begleitung des dortigen Arztes nach Werscherz gebracht werden.

(Werschiedenes.) Der 42-jährige, früher als Postmeister in Sebes-Kellemeß angestellte Jakob Vott (Vottenstein) wird wegen Veruntreuung von Postgelbern und Fälschung von Postanweisungen über hohe Beträge zum Schaden mehrerer Budapester Geldinstitute von Amts-wegen currentirt.

(Durator) macht die Schulhöfen durch einmaliges Bestreichen alle 3-4 Wochen fünfmal so haltbar und wasserdicht. Dieses vor-zügliche vaterländische Product gereicht vielen sparbaren Leuten zur Freude und wird selbst bald bei keiner Familie fehlen.

(Sonnenfinsterniß.) Am 19. d. hat sich eine astronomische Expedition, unter Führung von William Croder, zur diesjährigen Sonnenfinsterniß, die im Gebiete des indischen Oceans am 18. Mai als

mordes sein. Baron Bidoll war im Jahre 1847 in Wien geboren, ein Bruder des Directors des Theater-Insamms, Sectionschefs Baron Bidoll und ein Schwager des früheren Ministers Haymerle. Er hatte seit Jahren in Frankfurt a. M. gelebt, war aber im December v. J. nach Rom zurückgekehrt.

(Die Theologen des Epierie evangelischen Col-legiums.) die wegen panlawistischer Umtriebe relegirt worden waren, wurden vom Unterrichtsminister begnadigt und in Folge dessen in der Preßburger theologischen Akademie wieder aufgenommen.

(Unfälle.) In Debreczin erkrankten der Comitats-Ober-fiscal Joltán Bekprómi, dessen Frau und drei Kinder, sowie die Dienst-boten nach dem Genusse eines kalten „Aufschnittes“. Da sich Vergiftungs-Symptome zeigten, wurden die Fleischreste untersucht und es ergab sich, daß ihnen Strychnin beigemischt war.

(Erdbeben.) In Bakons-Szent-László im Westpremer Comitats wurde am 16. Februar, Nachmittags 5 Uhr 20 Minuten, ein starkes Erdbeben beobachtet. Unter dumpfem, rollendem Getöse wurden Möbel und Wanduhren in Bewegung gesetzt und die Claviere ertönten von selbst.

(Aus Nah und Fern.) Die Gemeinde H-Szadova war am 17. d. der Schauplatz eines blutigen Vorfalles. Die Landwirthe Michael Blodescu und Georg Mica wurden ermordet aufgefunden. Noch im Laufe des Tages gelang es, die Mörder in der Person der Brüder Dimitrie und Peter Semponer zu verhaften.

(Aus dem Gerichtssaale.) Das Siegediner Schwurgericht sprach den Esongader Kaufmann Wilhelm Braun frei, der seine Frau durch einen Stich gefährlich verletzt hat, weil er den Verdacht hegte, daß sie ihm untreu geworden sei.

(Frisinnig geworden.) Der Werscherger Staats-Oberförster Johann M. Haros, welcher in der verfloffenen Woche auf Inspections-Reisen sich befand, ist in Rejchiza irrsinnig geworden und mußte in Begleitung des dortigen Arztes nach Werscherz gebracht werden.

(Werschiedenes.) Der 42-jährige, früher als Postmeister in Sebes-Kellemeß angestellte Jakob Vott (Vottenstein) wird wegen Veruntreuung von Postgelbern und Fälschung von Postanweisungen über hohe Beträge zum Schaden mehrerer Budapester Geldinstitute von Amts-wegen currentirt.

(Durator) macht die Schulhöfen durch einmaliges Bestreichen alle 3-4 Wochen fünfmal so haltbar und wasserdicht. Dieses vor-zügliche vaterländische Product gereicht vielen sparbaren Leuten zur Freude und wird selbst bald bei keiner Familie fehlen.

(Sonnenfinsterniß.) Am 19. d. hat sich eine astronomische Expedition, unter Führung von William Croder, zur diesjährigen Sonnenfinsterniß, die im Gebiete des indischen Oceans am 18. Mai als

eine vollständige zu beobachten sein wird, in San Francisco ausgerüstet. Teilnehmer zu dieser Expedition werden nur Mitglieder der Vic-Stern-warte in San Francisco sein. Als Beobachtungsplatz ist Padang an der Westküste von Sumatra in Aussicht genommen worden.

(Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde gelegentlich der Tanzunterhaltung am 18. d. im Casino-Saale ein Paar Galoschen; abzuholen Großer Ring 10.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 20. Februar.

In allerunterthänigster Demuth ersterbende Angst, das angestammte Herrscherhaus in Westentiachenformat löse sich und das mit zwölf Armenlängen unspannbare Land an ein anderes Duodes-Staatlein an-heimfällig werden, das ist die kurze Analyse der gestern zum Vortheile der Theatercaffierin Paula Richter aus der sieben guten alten Zeit des beschränkten Unterthanenverbandes stammenden rührenden Geschichte der Anna Lise, in der haarstarr bewiesen wird, daß nicht nur Geduld, sondern auch wahre Liebe sogar Sauerkraut überwindet, zumal wenn es öfter aufgewärmt wird.

Die alte Haube des Herrn Hermann Herich, der den eisenköpfigen Deffauer mit dem Volke vermählt und nicht das Programm, sondern die Apothekerstöcher heiraten läßt, einerseits, das gleichzeitige „Abend-laufen“ und der Turnvereins-Abend, andererseits waren wohl mit Ursache, daß die Vorstellung nicht sonderlich stark besucht war.

Die in der stark verblähten Herichsade Mitwirkenden trachteten redlich aus dem, was nicht verfocht, das heißt gestrichen war, Genieß-bares zu bieten. Das Publicum würdigte dieses löbliche Bemühen, denn es zeichnete Fr. Lindorf, welche die Titelheldin anmuthig gab, Herrn Feist, der den tapferen Deffauer feurig und gewinnend spielte, Herrn Clement, der einen prächtigen Chalisac stellte und die in seine Rolle eingestrichenen französischen Ausdrücke mit richtiger Betonung ver-werthete, ferner Fr. Lanffy, die als Fürstin Henriette den richtigen Ton traf, dann Herrn Bauer, der den um die Fortpflanzung des Hauses Anhalt-Deffau in ebenbürtiger Ehe besorgten Apotheker ver-körperte, durch Beifall und Hervorruf aus. Mit Anerkennung sei noch des Herrn Seger (Hofmarschall) gedacht. Heiterkeit erregten im Schlußacte die Grenadiere des Regiments Deffau, die über das „Halb rechts“, „Front“ u. s. w. untereinander auffällig abweichender Meinung waren.

Original-Telegramme.

Rom, 20. Februar. Die hiesige „Tribuna“ erblickt in den Er-klärungen des ungarischen Handelsministers das Vorzeichen eines handels-politischen Conflictes.

Wien, 20. Februar. Die Frage betreffs der anderssprachigen Interpellationen wird heute ex praesidio dahin entschieden, daß dieselben im Hause mit deutscher Uebersetzung verlesen und diese auch dem Protocoll einverleibt, während der ursprüngliche Text im Anhang zum Protocoll wiedergegeben wird. Anträge will der Präsident nur in deutscher Sprache entgegennehmen. Dies dürfte bei den extremen Deutschen und extremen Czechen auf Widerspruch stoßen, es können demnach heute stürmische Scenen erwartet werden.

Belgrad, 20. Februar. Der Wiener Gesandte Christics wird demnächst zur Disposition gestellt. — Das Gerücht von der Entbindung der Königin ist unwahr.

Fremden-Liste vom 20. Februar.

- Hotel Kömlicher Kaiser. Bailla, Hauptmann, von Gran; Andrafsky, Bankbeamter, Vidner, Privatier, von Klausenburg; Schneider, Turnlehrer, von Miedlach; Kovacsan, Gutsbesitzer, von Ungarboz; Raciu, Gutsbesitzer, von Hatseg; Zimmermann, Kaufmann, von Schäßburg; Fischer, Kaufmann, von Großwardein; Klein, Kaufmann, von Graz; Rosenthal, Kaufmann, von Kronstadt; Pusbaum, Kaufmann, von Frankfurt a. M.; Szarvas, Verp. Hirschler, Secht, Kaufleute, von Budapest; Grafmann, Verp. Frieda, Kaufleute, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Donnerstag den 21. Februar 1901: IX. Abonnement. 1. Vorstellung. Benefice des Operetten-Sängers Leo Herzfeld: Der Bagabund. Operette in 3 Acten von M. West und L. Feld. Musik von K. Zeller.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. Februar.

Table with 2 columns of financial data including Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bank and government securities.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 19. Februar.

Table with 2 columns of financial data including Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bank and government securities.

M.-Z. 2559/1901.

[140] 1-1

**Kundmachung.**

Nachdem in einem Hofe auf städtischem Gebiete an einem umgestandenen Schwein die Schweineflechte festgestellt worden ist, wird im Sinne der k. ung. Ackerbau-Ministerial-Verordnung vom 8. Februar 1898, Z. 9300, auf dem Stadtgebiete die Abhaltung der Schweinemärkte bis auf Weiteres eingestellt.

Hermannstadt, am 19. Februar 1901.

Der Magistrat.

Sz. 314/1901.

[132] 2-3

**Arverési hirdetmény.**

Szebenvármegye Sellenberk község tulajdonát képező „Grosser Wald“ nevű erdőrészen 1900. és 1901. évekre való kihasználásra üzemterület előirt rendes évi favágásokban 680 drb. tölgyfa, illetve szakértőileg megbecsült 902 4 m<sup>3</sup> mü- és haszonfa és 533 2 m<sup>3</sup> tűzifa mennyiség 1901. évi márczius hó 9-én, d. u. 3 órakor, Sellenberk község iradjában zárt ajánlatokkal egybekötött nyilvános arverésen fog eladatni.

Kikiáltási ár: 6054 K. 24 f.

Bánatpénz: 605 K. 42 f.

Utóajánlatok figyelembe nem vétetnek.

Az írásbeli zárt ajánlatokhoz a kiírt bánatpénz csatolandó. — Az általános arverési és szerződési feltételek az alólikt főszoigabirónál betekinthetők.

Végül megjegyeztetik, hogy a kihasználandó vágások Veszény vasuti állomástól mintegy 2 km.-nyi távolságban vannak.

Nagy-Szeben, 1901. évi február hó 16-án.

A járási főszoigabiró:  
**Fabritius.**

**Aus dem Amtsblatte.**

**Auforderungen.**

Vom Ort-Szerदार Bezirksgerichte an Josef Hülf, zur Tagfahrt am 6. März zu erscheinen.

Vom Fogaraser Bezirksgerichte an Andron Angelache, zur Tagfahrt am 7. März zu erscheinen.

Vom Ort-Szerदार Bezirksgerichte an Paul Szabó, zur Tagfahrt am 8. März zu erscheinen.

Vom Ort-Szerदार Bezirksgerichte an Simon Kaiser, zur Tagfahrt am 3. Mai zu erscheinen.

**Kundmachungen.**

Vom Hermannstädter Comitats-Waisenamt, daß die Vormundschaft des Thomas Schmidt über Michael, Marie, Anna und Johann Schmidt in Stolzenburg aufgehoben wurde.

Vom Székely-Udvarhelyer Gerichtschofe, daß der Concurs gegen Georg Jatabos in Székely-Udvarhely aufgehoben wurde.

Vom Klausenburger Gerichtschofe, daß Stefan Vincze aus Bentele unter Curatel gestellt wurde.

Vom Ort-Szerदार Gerichtschofe, daß Emerich Hülf aus Ghergop-Alfalu und Michael Endes aus Ort-Gefekfalva unter Curatel gestellt wurden.

**Erledigungen.**

Beim Hofbauhauer Bezirksgerichte eine Vicenotár- und eine Executor-Stelle. Gefuche bis 2. März.

Beim Székely-Udvarhelyer Gerichtschofe eine Practicanten-Stelle. Gefuche bis 2. März.

Beim Klausenburger Bezirksgerichte für die Landgemeinden eine Kanzlisten-Stelle. Gefuche bis 10. März.

Bei der Székely-Udvarhelyer Finanz-Direction eine Kanzlei Official-Stelle. Gefuche bis 24. März.

Bei der Klausenburger Finanz-Direction eine Diener-Stelle. Gefuche bis 25. März.

**Erfolg durch Annoncen**

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

**Sensationelle Neuheit!**

Das Beste, Schönste und Practischste für ein jedes Haus, wo gebügelt wird, ist **Albanin-Silber-Wäsche-Glanz** wovon in der höheren Mädchen-Schule best empfehlende Proben unter Aufsicht der geehrten Lehrerin Frä. Maria Klein gemacht wurden.

1 Couvert 40 Heller genügt für 60 Hemden;

1 Brief 10 Heller für 15 Hemden etc.

Höchste Auszeichnung der Frauen-Gewerbe-Ausstellung 1900.

Prämiirt mit der Goldenen Medaille 1900.

**Gustav Gürtler.**



zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die theuere, in ihren nervenaufregenden Bestandtheilen schädliche und jetzt ganz entbehrlich gewordene Vanille. Kochrecepte gratis. 5 Päckchen K 1-10, einzelne Päckchen, Erlos für circa 2 Stangen Vanille, 24 Heller.

Achtung! Nur echt mit Schutzmarke Haarmann & Reimer.

Zu haben in Hermannstadt bei: Ludwig Fuchs; Franz J. Wagner; in Schässburg bei: J. B. Misselbacher sen.; in Karlsburg bei: J. B. Misselbacher sen. Haupt-Depot für Schässburg und Umgebung bei: Josef B. Teutsch.

**Anzeiger**

für Delicatessen und andere Saison-Artikel der Firma

**Franz Jahn Söhne,**

Reisbergasse 2. Kl. Ring 31.

**ff. Banater Mehl**

in feinsten, frischer Qualität.

**Frischer Carfiol Stück 20 kr.**

Eingekochte italienische Paradois-Aepfel in Flaschen.

Neue Orangen „Mandarinen“.

**Von marinierten Fischen**

ff. Aalisch mariniert, echt Comachie, Ostsee-Fetheringe, Rollheringe 6 kr., Bratheringe, Anchovis 1 kr., Sardellen, zugerichtete in Salzlake, Sardellen in Salz.

ff. Riesenlachs-Heringe.

**Von geräucherten Fischen**

Sprotten, Bücklinge, Lachs.

ff. Aal geräuchert.

**Div. Fische in Oel.**

In Aspice: Seelachs, Heringe, Aal.

Fisch-Salat 10 Deka 10 kr.

**Frische Austern Dutzend 1 fl. 20 kr.**

Frische Fische „Seezungen“ zum Backen

Stück 35 kr.

**Käse:**

Gorgonzola, Holländischer Eidamer echt.

ff. Halb-Ementhaler, Imperial, ff. Liptauer, Fogarascher, echt Trappisten-, Karpathenkäse in Ziegeln, Bierkäse Stück 8 kr., Roquefort, Allgauer Käse, und zwar:

Rahm-Käse Stück 18 kr., Schloskäse Stück 15 kr., Camembert 30 kr., Delicatessen 10 kr., ferner:

Türkischer Rahat (Sultanbrod), Apriosen-Marmelade, Dulceacen und Scherbets, reiner Bienen-Honig (Akazien und Blüten), feine Bäckereien, Vanille- und Anis-Scheln a 1 kr., Pischinger-Torte, die beste Torte der Welt, Stück 88 kr.

**Haus-Verkauf.**

Das Haus Margarethengasse Nr. 11 ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres dort zu erfragen.

**Haus-Verkauf.**

Ein Haus auf gangbarem Posten in der Oberstadt ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes.

**Restaurations- Uebernahme!**

Unterfertiger erlaube mir, einem geehrten Civil- und Militär-Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich die im neuerbauten Bespaletz'schen Hause

**Reissenfelsgasse Nr. 15** befindliche **Restauration**

am 15. Februar l. J. in eigene Regie **übernommen** habe.

Wein eifrigstes Bestreben wird es sein, durch Verabfolgung **tadelloser Getränke und schwackhafter Speisen** die vollste Zufriedenheit der geehrten Gäste zu erwerben. Zum Anusichanke gelangt bestabgelagertes, stets frisches **Transsylvania-Bräu, Dreieichen-Bräu und Steinbrucher Bräu**, sowie mehrere Sorten guter Naturweine.

**Gute Mittagskost** in und außer dem Hause.

Für geschlossene Gesellschaften stehen zu jeder Zeit **Extra-Zimmer** zur Verfügung. — Auch liegen mehrere Zeitungen auf.

Um geneigten Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

**Anton Ladmann.**

**2 Ziehungen am 1. März. Haupttreffer K. 80.000. Weit billiger**

als die billigsten Lose oder Promessen sind Gewinnsscheine (Prämien-Coupons) von

Ungarischen Kreuz-Losen mit Spieldauer bis zum Jahre 1933, Italienischen " " " " " " " " 1937, Dombau-(Basilika-) " " " " " " " " 1936, Serbischen Tabak- " " " " " " " " 1953.

Solche 4 Gewinnsscheine, mit 11 Ziehungen jährlich, auf alle Haupt- und Nebentreffer von K 40.000, 20.000, 100.000 etc. verkaufen wir bis auf Weiteres für K 25.— per Cassa oder gegen

17 Monatsraten à K 2.—.

Sofortiges, alleiniges Spielrecht nach Erlag der ersten Rate. — Provinz-Bestellungen am besten mit Postanweisung. — Verlosungs-Zeitung, Lose-Revision, Prospective kostenfrei. — Correspondenzkarte genügt.

**Wechselstube Friedländer & Spitzer, Wien, I., Wollzeile 25.**

**Uhrmacherei.**

Alle Erzeugnisse der

**„Le Grand Prix“**

Der erste Preis

der Pariser Ausstellung im Jahre 1900 wurde der

**„Billodes“-Uhr**

zuerkannt! Jede „Billodes“-Uhr ist mit Original-Ursprung-Certificat versehen. Vorrätzig in Silber, Silber-Gulda und Gold bei

**Julius Erös,**

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

Größtes und reichhaltigstes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaren-Lager.

**Juwelen.**

Alle Erzeugnisse der

**Goldschmiederei.**

**Geschäfts-Anzeige.**

Achtungsvoll Unterfertigte erlauben sich, die höfliche Mitteilung zu machen, daß die seit mehr als 32 Jahren auf hiesiger Plage **Saggasse Nr. 32** bestehende **Kunstoff-Färberei, Appretur und Druckerei** nunmehr unter der Firma

**Emerich Bokody & Sohn,**

chemische Dampf-Kunstoff-Färberei und chemische Waschanstalt, geführt wird.

Wir machen unsere p. t. Kunden besonders aufmerksam, daß wir unseren Betrieb bedeutend vergrößert und mit den neuesten Hilfsmaschinen versehen haben, wodurch wird im Stande sind, allen an uns gestellten Anforderungen zu entsprechen.

Wir erlauben uns, insbesondere unsere chemische Waschanstalt zu empfehlen für alle Arten zertrennte und unzertrennte Damen- und Herren-Garderoben, Uniformen, Läufer, Vorhänge, Tischdecken, Stickereien jeder Art, Smyrna- und echte Persische Teppiche, Thierfelle und überhaupt alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

Um einen geneigten Zuspruch unsere p. t. Kunden auch weiterhin höflich bittend, zeichnen wir

hochachtungsvoll

**Emerich Bokody & Sohn.**

[135] 1-10

**Die Buchdruckerei**

**Th. Steinhausen's Nachfolger**

(Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

**alle Arten Buchdruck-Arbeiten**

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

117. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.